

INSTITUT FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN FILM · GÖTTINGEN

FILMDOKUMENTE ZUR ZEITGESCHICHTE

G 37/1959

**Carl Orff in seinem Heim bei Diessen am Ammersee
1958**

GÖTTINGEN 1967

Der Film ist als Dokument für die Verwendung in Forschung
und Hochschulunterricht bestimmt.

Länge der Kopie (16-mm-Tonfilm, schwarzweiß): 152 m
Vorfuhrdauer: 14 min — Vorfuhrgeschwindigkeit: 24 B/s

Der Film wurde im Jahre 1958 aufgenommen für das Institut
für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen (Direktor: Prof.
Dr.-Ing. G. WOLF), Sachbearbeitung: Dr. F. TERVEEN, Auf-
nahme: G. BAUCH; Begleitveröffentlichung: Dr. H. WITTHÖFT,
Lüneburg

Carl Orff in seinem Heim bei Diessen am Ammersee 1958

H. WITTHÖFT, Lüneburg

Zur Entstehung des Films¹

Das Institut für den Wissenschaftlichen Film erhielt bereits im Jahre 1957 die Zustimmung Carl Orffs zu einer Tonfilmaufnahme, die jedoch erst am 21. Mai 1958 durchgeführt werden konnte. Am Abend zuvor hatte der Sachbearbeiter, Dr. F. Terveen, noch einmal Gelegenheit, mit dem Komponisten die Aufnahme zu besprechen. Orff äußerte selbst den Wunsch, nichts Gestelltes daraus werden zu lassen; er wolle sich so bewegen und so weiterarbeiten, wie er es gewohnt sei.

Es wurden Außen- und Innenaufnahmen abgesprochen, die dem üblichen Tagesablauf im Hause Orff folgen sollten:

1. beim Frühstück am Holzschuppen;
2. Orff geht mit seinem Hund aus dem Garten auf das Haus zu;
3. auf dem Balkon vor seinem Arbeitszimmer;
4. bei der Arbeit an einer Partitur;
5. Orff spielt am Flügel einige Takte aus „Ödipus“;
6. er liest aus seinem Osterspiel.

Der Komponist pflegte entweder auf dem breiten, überdachten Balkon vor seinem Arbeitszimmer oder hinter einem abseits des Hauses liegenden Holzschuppen zu frühstücken und dabei bereits seine Arbeit an Partituren oder Textbüchern zu beginnen. Der Balkon war für eine Aufnahme zu schmal, so wurde der Holzschuppen als erster Aufnahmeort bestimmt. — Der Ton wurde gleichfalls aufgenommen, obwohl Orff bei der Arbeit an seiner Partitur nicht sprach, sondern nur vor sich hin summte.

Alle Aufnahmen wurden zweimal gedreht, die letzte Einstellung am Flügel sogar dreimal, da Orff das Spiel und der sprachliche Ausdruck nicht befriedigten.

¹ Alle Unterlagen für die Edition G 37 werden unter der Vorhaben-Nummer 542 in den Akten des geschichtswissenschaftlichen Referats im Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen, verwahrt.

Nach dem Mittagessen wurden die Aufnahmen mit der Lesung aus Carl Orffs Osterspiel „Comœdia de Christi Resurrectione“ abgeschlossen. Sie fanden in einem kleinen Zimmer im Wohnhaus statt, das mit dem Trakt, in dem das Arbeitszimmer liegt, durch einen Wandelgang verbunden ist. Der Komponist nahm an einem massiven Holztisch Platz, ließ die Ausleuchtung geduldig über sich ergehen und sprach dann etwa sechs Minuten lang mit lebhaftem, dramatischem Ausdruck. Schon einige Leseproben am Vormittag hatten erkennen lassen, daß Orff ein ausgezeichnete Darsteller ist. Leider las er eine sehr umfangreiche Stelle aus dem 2. Teil des Osterspiels, so daß die als Abschluß vorgesehene „Teufelszene“ nicht mehr aufgenommen werden konnte.

Carl Orffs dramatische Begabung, sein Hang zum bewegten Ausdruck und zur betonten Gebärde, das Schauspielerische in dieser von hohem künstlerischem Intellekt und bayerisch-bäuerlicher Derbheit bestimmten Persönlichkeit machten ihn von vornherein zu einem dankbaren Partner. Obwohl keine eigentliche Regie geführt wurde, kam dieser Umstand dem Film zugute.

Orff „spielte“ in durchaus natürlicher Weise mit und machte wiederholt selbst Aufnahmevorschläge. Dabei ging er jedoch nie von seinem gewohnten Tagesrhythmus ab. Er verstand es offenbar, so konzentriert zu arbeiten, daß ihn die Störungen, die durch die technischen Vorbereitungen verursacht wurden, nicht erreichten. So arbeitete er z. B. auch während der Kameraumbauten weiter an der Partitur. Der von ihm hin und wieder angenommene bewußte Ausdruck wirkte nicht gekünstelt, sondern schien ihm durchaus zu entsprechen.

Orffs Gewöhnung an Funk- und Fernsehaufnahmen sowie seine Vertrautheit mit dem Theater halfen bei dieser Aufnahme. Dadurch konnten die Vorbereitungen auf ein Minimum reduziert werden, und die Kamera brauchte nur die Selbstdarstellung des Künstlers zu registrieren. Zu korrigieren war nur in seltenen Fällen — dort, wo es sich aus technischen Gründen als notwendig erwies.

Vorliegende Fassung

Für die Herrichtung der vorliegenden Fassung wurde nach einer Auswahl der jeweils geeignetsten unter den wiederholten Aufnahmen das Ausgangsmaterial in seiner ganzen Länge verwendet. Nach dem Schnitt der Bildarbeitskopie und des synchron aufgenommenen Magnettonbandes wurde der Ton auf ein Lichttonnegativ überspielt, das Bildnegativ gerichtet und von beiden eine kombinierte Normalfilmkopie (35 mm) in einer Länge von 480 m hergestellt. Von dieser Fassung existieren mehrere vorführfertige Schmalfilmpositive (16 mm). Restmaterial ist nicht vorhanden. Duplikate des Bild- und Tonnegativs sowie Photokopien der Aufnahmeberichte wurden dem Bundesarchiv in Koblenz übergeben.

Inhalt des Filmdokuments

Carl Orff tritt aus seinem Arbeitszimmer auf den Balkon, stützt sich auf die Brüstung und blickt über den Garten hinweg auf den See hinunter. Langsam geht er wieder ins Zimmer zurück.

Die zweite Einstellung zeigt den Komponisten, wie er mit seinem Hunde, einem riesigen Neufundländer, über die große Wiese von unten herauf auf sein Haus zugeht.

Carl Orff setzt sich, Pfeife rauchend, in einen Lehnstuhl am Frühstückstisch neben der hohen Holzbank am Schuppen und beginnt, Manuskripte durchzusehen.

Im geräumigen Arbeitszimmer wird Orffs Arbeit an einer Partitur in mehreren kurzen Einstellungen gezeigt. Orff sitzt zunächst am Schreibtisch in Fensternähe und schreibt Noten, hantiert mit der Pfeife und zieht neue Notenlinien. Er läßt diese Arbeit liegen, dreht sich zur Seite und nimmt am Flügel Platz, um einige Takte durchzuspielen. Dann wendet er sich wieder zum Schreibtisch zurück.

In zwei folgenden kurzen Einstellungen sitzt Orff am Flügel und spielt einige Takte seines „Ödipus“, an dem er zur Zeit der Aufnahmen gerade arbeitete. Dazu spricht er den Text.

Der Film schließt mit der Lesung aus dem Osterspiel „Comoedia de Christi Resurrectione“¹.

Aus dem Osterspiel, aus dem zweiten Teil. Die Szene ist vor dem Grab. Sechs Soldaten halten vor dem Steingewölbe Wacht, drei rechts, drei links. Auf der Grabplatte im Hintergrund, anfangs kaum sichtbar, hockt der Teufel. Einer der Soldaten beginnt.

Wie der Ostermond dasteht,
drobn am Himml,
itzt hat er sein' volln Glanst.
Die ander Nacht
siecht'n scho wieder krank.
Der Mond, wann er hinschwindt,
derfangt si allweil,
kommt abern zum Wachs'n,
werd abermal richti.
Der Mensch, wann er hinschwindt,
der is am End,
und 's Grab fangt'n auf.
Die schöne Steinkammer,
der Bogn und des Gwölb
ganz von Tuftn,

¹ Der kleingedruckte Text gibt den Wortlaut der Ausführungen Carl Orffs wieder. Vgl. hierzu: Orff, C.: Comoedia de Christi Resurrectione. Edition Schott, Mainz, Nr. 4932, S. 14—16. Mit * bezeichnete Stellen weichen von dieser Ausgabe ab.

aus Tuftsteinern
 ausghaun und aufgemauert.
 Des ghört am Reichn.
 So leg si a Reicher zur Ruh,
 daß ma's spannt,
 wer er gwen is,
 und daß an Unterscheid bleibt.
 An Neamd,
 an Hergschenkt,
 an Garnix
 den schmeißt ma ins Loch,
 fragt keiner net was danach.
 Und do: auf d'Letzt,
 — arm oder reich —
 der Mond, der scheint auf die Steiner.

Ein anderer Soldat:

Der Grabhäusler,
 der itzt da drin liegt,
 der hat si die Grabstatt
 net selber aufbaut.
 Arm,
 arm is der gwen,
 arm hat er sein wolln,
 und grad mit die armen Leit
 hat ers ghaltn.
 Umanand zogn is er,
 weitum im Land,
 hat Wunder tan,
 aa Tote soll er aufgeweckt habn.
 Und d'Leit san ihm nachzogn,
 habn an sie Wort glaubt
 und habn si dran ghängt.
 Oftermaln
 wann er auf d'Nacht
 alleini is gwen
 hat'n die Melankolei
 am bessern derpackt.
 Hellsichti hat er gwußt,
 was amal kommt
 und gfragt werd er si habn,
 ob er des alls derhebt.
 D'Welt wollt er wandeln,
 des Böse ins Gute,
 ganz ferti ist er net wordn (damit)*,
 weil's Böse z'viel is
 auf dera Welt.
 Aber anpackt hat er's
 und gsagt hat er alls
 frei raus,

wie's* ihm eingebn is wordn.
 Und a Wort, einmal gsagt,
 des kannst net umbringen,
 des hat kein Kopf
 und aa keine Füß net
 zum Abschlag'n,
 des hat a Gwalt
 wiar a Geist.
 Und von dera Gwalt
 habn s' alle was gspürt,
 die Gutn und aa die andern.
 Und vor dera Gwalt
 habn s' Angst krieg't,
 die Obern, die Großn,
 weil s' denkt habn,
 daß ihr Macht übers Volk
 gschmäler't kunnt werd'n
 und daß sie s' am End
 no verliern.
 So war's bald ausgmacht,
 daß er umbracht muß werd'n.
 Ausgstreut habn s':
 „s is besser, wann einer stirbt
 als wann des ganz Volk
 ins Verderbn neirent.“
 So habn s' ghetzt
 voll Schelchsucht
 und randvoll von Heuchelei
 und anlegt habn sie's drauf,
 daß s'n fangen.
 Und des habn s' aa zweg'bracht.

Die andere Gruppe der Soldaten auf der anderen Seite des Grabes:

Hast Kartn,
 Spielkartn,
 hast Kartn im Sack?
 Willst karteln?
 Da*, die alt Hex am Torweg,
 heut früh hat s' mir wahrgsagt;
 glesn hat s' mir,
 glesn da, aus der Hand.
 A Glückshand hätt i
 auf d'heutige Nacht,
 daß mir als grad zufalln müßt
 im Gspiel.
 Und wann i verlier,
 na gwinn i no (grad)* was dazu.

So san s' scho die Sprüch!
 So macht ma's,
 daß allwei gut nausgeht,
 mit der* Prophezei.
 Was hast ihr na gebn?
 An Groschn,
 an falschn
 hab i ihr hingschmissn,
 an selln,
 den wo mir der Jud
 z'erst aufgehängt hat.
 Und die hat nix gespannt?*
 Anzahnt hat s' mi
 so gspäßig.
 Mach zu,
 da liegt scho d'Schelln Sau!

Sie spielen zu dritt.

Auf der anderen Seite die anderen Soldaten:

Dabei bin i gwen,
 Wacht hab i ghabt,
 am Richthaus,
 wie s'n zum abern
 rauszerrt habn
 auf d'Balustradn,
 gschlagn und geschundn
 und ganz verschändt.
 Zu seine Füß,
 am Fußbodn rum
 is a Blutlachn gestandn
 An rotn Fetz'n habn s' ihm umhängt
 aus Spott
 und an dornernen Kranz
 über d'Aug'n neindruckt.
 „Ecce homo“
 hat der Pilatus gsagt,
 der is auf sein' Richtstuhl drobnghockt.
 „Ans Kreuz, ans Kreuz,
 schlagts'n ans Kreuz“
 habn die Andern brüllt.
 Mit Schaft'n
 hammer s' weggstoß'n
 die Judn,
 weil s' aufgstiegn san
 auf d'Altan
 und an Statthalter
 zogn und grissn habn
 an sein' Gwand und an seine Schuch.

Gsagt hat er:
 der Mann hat kei Schuld net,
 gar net.
 Und do hat er'n Stab brochn.
 An Zettl hat er uns mitgeb'n
 mit Fleiß,
 daß ma'n naufnageln
 ans Kreuz:
 „Jesus von Nazareth
 König der Juden.“
 Da is erst a Spektakl*
 losgangn.
 „Scripsi“, hat er gsagt
 und hat s' angfunkelt,
 daß keiner an Mucker
 mehr tan hat.
 Na habn s'n zsamppackt
 den Malefikantn.
 Lieber mutternackert alleini
 im Circus
 mit wilde Viecher,
 als dene
 lebendi in d'Händ falln.

Die Spieler:

Bist hirnrissig wordn?
 A so verschmeißt dir
 dei Gspiel!!

Die anderen wieder:

Auf Golgotha
 habn s'n ans Kreuz gschlagn.
 Kein Laut hat er net
 von sich gebn.
 Z'erst hat der Hauptmann zugschaut,
 daß alls in Ordnung geht.
 Na hat's 'n graust,
 wie sie's triebn habn.
 Zu uns hat er gsagt:
 da habn die Teuffl
 amal wieder
 den richtign ferti gmacht.
 Der Mann,
 a solcherner Mann
 waar richti gwen
 in unsrer Kohortn.
 Ganz vorn hätt i'n hingstellt,
 Hauptmann hätt er sein können
 und mehra no.
 Da hat der ander am Kreuz

gschrien,
 net wehleidi, aber scho so,
 daß's uns alle durch Mark und Bein
 gangen is.
 Stocknacht is's wordn,
 der Bodn hat zittert.
 A Zeitlang danach
 war alls staad.
 Ganz falb is's wordn,
 na hat ma'n gsehng,
 wie er daghängt is,
 daghängt am Kreuz,
 'n Kopf auf d'Seitn glaht —
 — tot —.
 Der Hauptmann, der hat sein Helm
 abgenommen,
 mir andern aa.
 Na san ma abzogn.
 Auf d' Nacht
 habn ihn die Sein'
 abgenommen vom Schandgalgn
 und in die Grabstatt hergschafft.

Biographische Daten

CARL ORFF

- 1895 am 10. Juli in München geboren.
 Studium an der Akademie der Tonkunst in München, dann Theater-
 kapellmeister, Mitbegründer der Günther-Schule in München, frei-
 schaffender Komponist.
 1950 Professor an der Staatlichen Hochschule für Musik, München.
 Ehrungen:
 1947 Musikpreis der Stadt München.
 1954 Preis der New Yorker Musikkritiker (für die „Carmina Burana“).
 1955 Ehrendoktor der Universität Tübingen.
 1956 Musikpreis der Stadt Bremen.
 1956 Ritter des Ordens Pour le mérite für Wissenschaften und Künste.
 1961 Leiter des neugegründeten Orff-Instituts an der Akademie Mozarteum
 Salzburg.